Nummer 25 — Berlin, 21. Juni 1919 — [illegible]. Jahrgang

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis: vierteljährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband [illegible] Mark. Eingetragen in die Postzeitungsliste. | [illegible] | [illegible]

Symptome des Staatsbankrotts.

Von Dr. Oskar Stillich, Berlin-Lichterfelde.

Die Frage, ob bei uns in Deutschland der Staatsbankrott ausbrechen wird oder ob er vermieden werden kann, wird von vielen gestellt. Aber sie zeugt von wenig Einsicht in die gegebene Sachlage und ich möchte sagen von einer gewissen Naivität des Denkens. Denn wir befinden uns bereits **mitten in einem Zustand, der alle Zeichen des Bankrotts an sich trägt.** Wenn daher Professor Julius Wolf in einem Artikel über finanzpolitische Selbst[illegible] („Tag" vom 30. April 1919) durch das Mittel einer Auferlegung weiterer Verbrauchs- und Aufwandsteuern die Situation zu retten glaubt und erklärt: „Ein Verzicht auf große indirekte Steuern würde den Staatsbankrott unausweichlich machen", so liegt darin meines Erachtens offenbar eine Verkennung derjenigen Symptome, die gegenwärtig bereits als Ausdruck indirekter Zahlungsunfähigkeit volkswirtschaftlich in die Erscheinung treten. Und diese Selbsttäuschung besteht nicht nur in nationalökonomischen Kreisen, sondern ist weit darüber hinaus verbreitet. Man glaubt, die Zukunft werde erst darüber entscheiden, ob der Staatsbankrott eintrete, und diskutiert darüber, ob unsere Wirtschaft die Lasten werde tragen können, die die Kriegsentschädigungen über sie verhängen.

Und doch stehen wir, wie gesagt, bereits in der Gegenwart mitten im Staatsbankrott. Seine Kennzeichen treten allerdings nicht offen und nackt hervor, sondern **verschleiert**. Daraus läßt es sich erklären, warum es für die großen Massen des Volkes schwer hält, die finanzielle Lage richtig zu beurteilen. Die meisten stellen sich unter Staatsbankrott einen Zustand vor, der in der Weise auftritt, daß beispielsweise jemand, der 10 000 Mk. sein eigen nennt, plötzlich am nächsten Morgen, wenn er aufwacht, nichts mehr hat —, oder daß der Beamte, der bisher regelmäßig sein Gehalt erhielt, nichts oder nur einen Teil desselben bekommt —, oder daß der Milliardenbetrag, den der Zinsendienst des Reiches erfordert, nicht mehr entrichtet wird: all das würde eine offenkundige Zahlungseinstellung des Reiches bedeuten und zu einer Katastrophe führen, deren Folgen man sich schwer vorstellen kann. Weil sich nun der Vorgang, um den es sich hier handelt, nicht in der Weise vollzieht, glauben viele, daß der Staat noch wie vor solvent sei und durchaus allen seinen Verpflichtungen nachkomme, daß also — vorläufig wenigstens — von einem Bankrott nicht die Rede sein könnte. Sie erkennen das Wesen des Zustandes nicht, in dem sie leben, trotzdem sie seine Folgen und Leiden täglich verspüren.

Ein offener Bankrott, wie er früher vorzukommen pflegte, trat in der Weise zutage, daß der Staat auf den verschiedensten Gebieten seine Zahlungen einstellte. So war es in Preußen nach der Niederlage des Jahres 1806. Die Beamten erhielten nur noch Teile ihres Gehalts, den Rest mußten sie dem Staate stunden. Der Zinsendienst der Staatsschuld wurde reduziert und auch andere Staatsverpflichtungen konnten nicht erfüllt werden. Solche offenen Staatsbankrotte hat es fast in der Geschichte aller Staaten in früheren Zeiten gegeben. Länder, die heute glänzend dastehen, wie z. B. Argentinien, gehörten noch im Anfang der 1890er Jahre zu den insolventen Schuldnern. Von den Staaten der Gegenwart ist es die Sowjetrepublik, die in unzweideutiger Form den offenen Staatsbankrott erklärt hat, indem sie große Geldbeträge wertlos machte, die Anleihen annullierte usw. Aber in anderen vom Kriege heimgesuchten Ländern, zu denen Deutschland gehört, meldet sich dieses Gespenst in anderer Form an. Es tritt nicht offen, sondern **verschleiert** hervor. Diese für unser gegenwärtiges Staatswesen **charakteristische Form des Bankrotts** haben wir jetzt näher zu betrachten.

Seine **Kennzeichen** sind andere als die der unmittelbaren Zahlungseinstellung. Wir sehen ja, wie jetzt während der Revolution die Notenpresse arbeitet und die Geldmittel geschaffen werden, um alle Verpflichtungen zu erfüllen. Der Zinsendienst ist aufrechterhalten, die Kupons werden eingelöst und kein Beamter braucht auf sein Gehalt auch nur eine Stunde länger zu warten als bisher. Ja, das Reich zahlt sogar den Arbeitslosen gewaltige Unterstützungen aus, unterhält eine sehr kostspielige Wehrmacht und gibt auch [illegible] für die verschiedensten Zwecke Geld aus, das prompt gezahlt wird.

Wollen wir uns aber über den heutigen Zustand Klarheit verschaffen, dann müssen wir die **Symptome des versteckten Bankrotts** aufsuchen, der in großen [illegible] unser wirtschaftliches und soziales Leben heimsucht.

Das wichtigste Kennzeichen desselben ist die Erkrankung unseres Geldwesens, die unaufhaltsame Entwertung der deutschen Reichsmark. Aber wohlgemerkt: nicht das Sinken unserer Valuta an sich ist ein Zeichen des Staatsbankrotts, denn es besteht auch in anderen Ländern, deren Finanzwesen noch gesund und intakt ist, sondern die Tatsache, **daß der Staat diesem Sinken bei uns nicht Einhalt zu gebieten vermag**, daß er gezwungen ist, die Notenpresse immer weiter in Bewegung zu setzen und dadurch der Entwertung immer weiteren Vorschub zu leisten. So ist es gekommen, daß das deutsche Geld im Auslande über 300 Proz. unter der Friedensparität steht, d. h. 3 Mk. zurzeit eigentlich noch weniger wert sind, als früher 1 Mk. Dem entspricht auf der anderen Seite ein ungeheures Goldagio.

Diese Geldentwertung hat zur Folge, daß der Staat aus eigener Kraft immer weniger fähig wird, **im Auslande** genügend Nahrungsmittel **einzukaufen**, um die Bevölkerung zu ernähren und genügend Rohstoffe, um die Industrie zu speisen und in Gang zu setzen. Er kann es noch, aber unter unerhörten Opfern und durch Mittel, die seine finanzielle Abhängigkeit weiter vermehren. Das Reich ist also nur imstande, um den Preis eines gewaltigen Einfuhrzolls, den es dem Auslande gegenüber zu entrichten hat, und der in hohem Maße prohibitiv wirkt, einen Import überhaupt zu ermöglichen.

Der maskierte Staatsbankrott kommt weiter zum Ausdruck in der **Bewertung der Kriegsanleihen**. Es gelingt nicht mehr, durch staatliche Intervention den Kurs zu halten. Allerdings zahlte vor dem Bekanntwerden des Vorfriedensvertragsentwurfs die Reichsbank für kleine Beträge noch einen Preis von 87½ Proz. Seit dem 26. Mai aber beträgt der Aufnahmekurs nur noch 80 Proz. für Beträge von 2000 Mk., wobei der Verkäufer nachzuweisen hat, daß er Zeichner der Anleihe war. Im freien Markt aber notierten die Kriegsanleihen nicht viel über 80 Proz. Am 28. Mai war der Kurs auf zirka 73 Proz. gefallen. Es ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß er weiter sinken wird, wenn die Intervention keinen Erfolg hat. Damit tritt eine automatische Verminderung der Anleiheschuld ein. Nehmen wir einmal an, der Kursverlust würde 30 Proz. betragen, dann würden die nahezu 100 Milliarden Mark Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen nur noch zirka 70 Milliarden wert sein — eine Verminderung der Staatsschulden ohne jede offizielle Annullierung.

Aber auch in bezug auf die Verpflichtung des Reichs, **die Kriegsanleihen zu verzinsen**, werden bereits die ersten Symptome des Bankrotts sichtbar. In dem neuen Steuerprogramm der Regierung befindet sich eine einmalige Kapitalertragssteuer, deren Ergebnis auf 1,3 Milliarden geschätzt wird. Das bedeutet eine effektive Herabsetzung der in Schuldverschreibungen verbrieften Staatsverpflichtungen um ein Zehntel. Der bis 1924 als fest garantierte Zins der Kriegsanleihe bleibt zwar nominell auf 5 Proz. bestehen, in Wirklichkeit aber beträgt er, wenn die Steuer eingeführt wird, nur noch 4½ Proz., und das ist sicher erst der Anfang der Zinsreduktion. Denn der Riesenbetrag ist auf die Dauer nicht aufzubringen.

Der verschleierte Staatsbankrott tritt weiter in der Zumutung des Reiches und der Einzelstaaten zutage, **das Gehalt ihrer Beamten mit den veränderten wirtschaftlichen Anforderungen in Einklang zu bringen.** [illegible] (Mai 1919). [illegible] ist aber **für den Staat unmöglich.** Die hierzu erforderlichen Mittel aufzubringen, ist er **gänzlich außerstande.** [illegible]

Hand in Hand mit der durch den Krieg und die [illegible] geht eine [illegible] Erhöhung [illegible] dem Auffangen des privaten Vermögens durch die öffentlichen Körper. [illegible] **Diese [illegible] Vermögen und Einkommensquellen verwandeln alle Kapitalisten in Erbkapitalisten.**

Dies alles sind Symptome des heute bestehenden Zustandes unserer wirtschaftlichen Lage [illegible] finanzminister zu lösen obliegt.

Vereinigte Staaten.

Abschaffung der Sklaverei.

Die Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten ist nun vollendet. Die Sklaven sind frei, und die Sklavenhalter haben keine Macht mehr über sie. Aber die Sklaven sind noch nicht gleichberechtigt mit den Weißen. Sie haben noch keine Rechte, und die Weißen wollen ihnen auch keine geben. Sie wollen sie wieder zu Sklaven machen, wenn sie können. Sie haben ihnen die Freiheit nur gegeben, weil sie sie nicht mehr halten konnten. Sie haben sie nicht aus Liebe zu ihnen freigelassen, sondern aus Haß gegen ihre früheren Herren. Sie wollen ihnen nicht helfen, sondern sie unterdrücken. Sie wollen ihnen nicht Gerechtigkeit geben, sondern Rache üben an ihren früheren Herren.

Die Sklaven sind jetzt frei, aber sie sind noch nicht glücklich. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht gleichberechtigt. Sie sind frei, aber sie haben noch keine Rechte. Sie sind frei, aber sie werden noch unterdrückt. Sie sind frei, aber sie werden noch gehaßt. Sie sind frei, aber sie werden noch verfolgt. Sie sind frei, aber sie werden noch getötet.

Die Sklaven sind jetzt frei, aber sie sind noch nicht sicher. Sie sind frei, aber sie werden noch überfallen. Sie sind frei, aber sie werden noch beraubt. Sie sind frei, aber sie werden noch ermordet. Sie sind frei, aber sie werden noch gelyncht. Sie sind frei, aber sie werden noch verbrannt.

Die Sklaven sind jetzt frei, aber sie sind noch nicht gebildet. Sie sind frei, aber sie können noch nicht lesen. Sie sind frei, aber sie können noch nicht schreiben. Sie sind frei, aber sie können noch nicht rechnen. Sie sind frei, aber sie können noch nicht denken. Sie sind frei, aber sie können noch nicht urteilen.

Die Sklaven sind jetzt frei, aber sie sind noch nicht reich. Sie sind frei, aber sie haben noch kein Land. Sie sind frei, aber sie haben noch kein Geld. Sie sind frei, aber sie haben noch kein Vieh. Sie sind frei, aber sie haben noch kein Haus. Sie sind frei, aber sie haben noch kein Brot.

Die Sklaven sind jetzt frei, aber sie sind noch nicht glücklich. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht gleichberechtigt. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht sicher. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht gebildet. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht reich. Sie sind frei, aber sie sind noch nicht glücklich

Mühlen.

† Marzahn. Auf Ersuchen der Forderungen [illegible] der Organisation an die Mühle [illegible] [illegible] Sie wurde eine Erhöhung von [illegible] Mk. [illegible] [illegible]

[illegible]

† Danzig-Oliva. [illegible] Arbeiter in [illegible] [illegible] Die Zulagen betragen [illegible] Mk. [illegible] [illegible]

[illegible] und Mühlenarbeiterverbände.

† Naumburg. [illegible] [illegible]

Die Mühlenarbeiter von [illegible] [illegible] Lohnerhöhung [illegible] [illegible]

† [illegible] i. Schl. Mit dem [illegible] [illegible]

Brauereien, Hefefabriken.

† [illegible] [illegible] [illegible]

Verschiedene Betriebe.

† [illegible] [illegible] [illegible]

† [illegible] [illegible]

† [illegible] Mit den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Für [illegible] an Sonn- und Feiertagen 8 Mk. Für die [illegible] Zuschlag. Urlaub von 5 bis 10 Tagen. [illegible] für 14 Tage die Differenz [illegible] Die achtstündige Arbeitszeit ist [illegible] festgelegt.

Korrespondenzen.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Am 3. Juni hielt unsere Zahlstelle eine [illegible] Mitgliederversammlung ab. [illegible] [illegible] [illegible]

Rundschau.

Volkswirtschaftliches, Soziales.

[illegible] [illegible]

Verbandsnachrichten.

[illegible]

[illegible]

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Verbandsbeamter gesucht.

Für die Außenarbeit im Bezirk Schlesien mit dem Sitz in Breslau, wird für sofort:

ein Beamter

gesucht. Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Verbandes sein, die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen und in agitatorischer und organisatorischer Hinsicht den Anforderungen gewachsen sein, welche an einen Verbandsangestellten gestellt werden.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 3. Juli 1919 an den Verbandsvorstand, Berlin O. 27, Schillingstraße 6. IV, zu richten.

Der Verbandsvorstand.

Das Postscheckkonto für unseren Verband lautet nach wie vor auf Paul Pogel, Nr. 12973 beim Postscheckamt Berlin NW. 7. Erst wenn die Zentrale erteilt ist, wird der Name des Kontos geändert und [illegible] die jetzigen Zahlungen auf Pogel lautend weiter zu benutzen. [illegible] hat bereits vor mehreren Jahren von unserem verstorbenen Kollegen Pogel Vollmacht für das Konto erhalten.

Genehmigte Lokalbeiträge.

Die Erhöhung der Lokalbeiträge wurde genehmigt der Zahlstelle Neiersen-Torreich auf 10 Pf. pro Woche ab 1. Juni.

Der erhöhte Beitrag ist damit Pflichtbeitrag für alle Mitglieder der Zahlstelle geworden.

Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptkasse.

Vom 7. bis 14. Juni.

Plauen i. V. 253,60; Neustadt a. H. 5,06; Chemnitz 10,10; Osterode a. H. 3,—; [illegible] i. Th. 3,—; [illegible] 6,—; Zwickau 8,70; Ansbach 350,—; Ratibor 400,—; [illegible]gen 2,10; Königsberg i. Pr. 555,20; [illegible] 200,—; Itzehoe 14,40 Mk.

Abrechnungen vom 1. Quartal haben eingesandt: Worms.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Osnabrück. Vorsitzender: Alfred Strube, [illegible] Straße 161. Kassierer: Franz Siedenbiel, [illegible]str. 18, Unterstützung beim Kassierer.

Versammlungsanzeigen.

Sonnabend, den 21. Juni.

Ansbach. 8 Uhr.
Dortmund. 7½ Uhr. Gewerkschaftshaus.
Flensburg. 8 Uhr. Gewerkschaftshaus.
[illegible]. 7½ Uhr. „Volksgarten".
[illegible]. Bei Biele, Grünen Winkel 28.
[illegible]. 8½ Uhr. „Quelle".
Jena. 8 Uhr. Gewerkschaftshaus.
Lahr. 8 Uhr. „Zum großen Schoppen".
Meißen. 7 Uhr. „Kronprinz".

Sonntag, den 22. Juni.

Gera. 5 Uhr bei Michel, Greizer Straße.
[illegible]. 3 Uhr bei [illegible], [illegible]str. 102.
Ilmenau. 2 Uhr. „Deutsches Haus".
Langensalza. 3 Uhr. „Oberer Felsenkeller".
Mülheim (Ruhr). Vormittags 10 Uhr. [illegible]
Wanne. 3½ Uhr bei Kampmann, Schulstraße.
Worms. 2 Uhr. Gewerkschaftshaus „Zur Traube".
Wittenberg. 4 Uhr. Restaurant „Einigkeit", [illegible]str. 11.

Nachruf.

Am 7. d. M. starb nach längerer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Bierfahrer

Albert Glock.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zahlstelle Oberhausen.

Nachruf.

Unser früherer langjähriger Vorsitzender, Oberbrauer

[illegible] Oberhaeser

ist infolge Schlaganfall nach [illegible] im [illegible] [illegible], auch verstarb unser Kollege

[illegible]

[illegible] im [illegible]

Wir werden den beiden Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Zweigverein Freiberg.

Unserem Kollegen Karl Wolf und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Kollegen der Zahlstelle Zwickau.

Unserem Verbandskollegen Eduard [illegible] nebst seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.

Die Kollegen der Zahlstelle [illegible] a. d. Elbe.

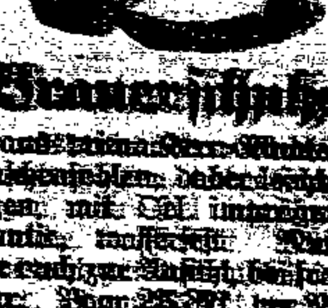
Unserem Verbandskollegen Wilhelm [illegible] nebst seiner lieben Gemahlin nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Kollegen der Zahlstelle Osterode a. Harz.

„Wachsenkopf"

ist und bleibt der beste Brauerschuh. Paar 25 Mk.

Josef Urban, [illegible] Bayern.



Brauerschuhe

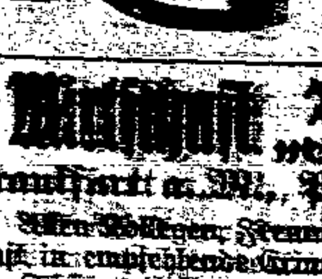
nur aus prima [illegible] Oberleder, [illegible] Sohlen, [illegible] [illegible] mit Öl imprägniert. Garantie, wasserdicht. [illegible] [illegible] Paar 28 Mk. per Nachnahme. Preisliste gratis.

Joh. [illegible], Holzschuhfabrik,
[illegible] i. [illegible] Nr. [illegible]

Wasserdichte Holzschuhe in prima Kernleder.

Verlangen Sie [illegible] Preisliste.

Christian Berg, Dortmund
[illegible] 119.



Allein „Ideal"-Schuh

ist der beste für Brauer.
Mit 2 Schnallen, [illegible] [illegible] Mk.,
mit Oberleder und Riegeln à [illegible] Mk.,
Holzsohlen à 1,50 Mk. Reparaturen werden bestens ausgeführt. [illegible]
Heinrich Schaefer, Holzschuhfabrik
[illegible] Mk. [illegible]

Wirtschaft „Zum bayerischen Hof"

Frankfurt a. M., Paradiesgasse 67 (Affentorplatz).

Allen Kollegen, Freunden und Bekannten bringe ich meine Wirtschaft in empfehlende Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch. Schönes Kolleg, ca. 40—50 Personen fassend, zu geft. Benutzung bestens empfohlen.

Georg [illegible].